

DER KLEINE PRINZ



**Romantische Oper für Soli, Chor und
großes Orchester von Nikolaus Schapfl**

Nach der gleichnamigen Erzählung
von Antoine de Saint-Exupéry

SZENE
SALZBURG

Anton-Neumayr-Platz 2

15. | 16. | 17. NOVEMBER 2019



Musik und Libretto | Nikolaus Schapfl

Premiere

Freitag, 15. November 2019, 19:00 Uhr

Weitere Vorstellungen

Samstag, 16. November 2019, 19:00 Uhr

Sonntag, 17. November 2019, 17:00 Uhr

Aufführungsdauer | ca. 120 Minuten

Besetzung

Musikalische Leitung | Hans-Josef Knaust

Regie | David Schnaegelberger

Bühnenbild | Fivos Theodosakis

Choreinstudierung | Franz-Dieter Obermair, Mag. Marcia Sacha

Kostüme | Modeschule Hallein, ABZ St. Josef

Licht | Bernhard Schmidhuber

Bühnentechnik | Wolfgang Kahlhammer



Impressum: Für den Inhalt verantwortlich Verein Innovative Musikprojekte Salzburg,

ZVR 109 202 498 Hans-Josef Knaust, Mühlbachweg 14, 5081 Anif

Fotos: von den Künstlern zur Verfügung gestellt.

www.kleinerprinzoper.com

Kleiner Prinz | Leonie Stoiber

Pilot | Juraj Kuchar

Rose | Ksenia Leonidova

Fuchs | Richard Klein

Säufer und König | Krzysztof Borysiewicz

Eitler | Aleksander Voronov

Geograph | Daniel Bäumler

Schlange | Teresa Schnellberger

Geschäftsmann | Aron Axel Cortes

Laternenanzünder | Markus Ennsthaller

Erzähler | Christian Strasser



Chor | Projektchor aus SängerInnen von Salzburg Vokal, Belcanto Chor, Absolventen und Studierenden der Universität Mozarteum, Vokalensemble der 8r von St. Ursula

Orchester | Projektorchester aus Absolventen und Studierenden der Universität Mozarteum Salzburg, Mitglieder Mozarteum Orchester, Camerata Salzburg und Bad Reichenhaller Philharmonie u. a.

Korrepetition | Peggy Sung

Abendspielleitung | David Schnaegelberger

Maske | Modeschule Hallein Alexandra Scheiber, Markus Valentin

Kostümwerkstätten | ABZ St. Josef, Modeschule Hallein

Ankleiderin | Julia Kirnich



Wissenschaftliche Beratung | Dr. Roman Reisinger

Produktionsfotografie | David Schnaegelberger, Pipo Tafel

Produktionskoordination | Maria Kocher-Knaust

Grafikdesign | Doris Pichler

Marketing | Karin-Sophie Pfliegler

Organisation | Isabella Lang



Hans-Josef Knaust | Musikalischer Leiter

Als wir uns entschieden hatten, die Oper „Der Kleine Prinz“ als erste szenische Produktion in Österreich zu zeigen, war uns nicht bewusst, welche Aktualität die Erzählung Exupéry's heute gewinnen sollte - wenn schon Fakten und allgemeine Erkenntnisse (von Wahrheit wage ich gar nicht zu reden) selbst in westlichen Demokratien gebeugt und zurecht gebogen werden, dann darf man wohl von einer veritablen Krise unseres gesellschaftlichen und kulturellen Lebens sprechen; und wie ist es möglich, dass ein Autor in den Jahren 1943/ 44 ein so poetisches, sensibles Werk verfassen konnte? Bestehen hier Notwendigkeiten aus innerster Seele? (Auch Olivier Messiaen beginnt zur Zeit seiner Kriegsgefangenschaft 1943/ 44 mit dem Klavierzyklus „Vingts regard sur l'enfant Jesus“.)

Zeigt die überlebensnotwendige Sehnsucht nach Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit im Umkehrschluss den fatalen Zustand unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens an?



Unsere Arbeit mit dem „Kleinen Prinzen“ lässt uns immer wieder staunen, welche poetische Facetten unsere Kommunikation mit dem jeweiligen Gegenüber birgt; der Kleine Prinz vermag ganz offen König, Rose, Schlange, Fuchs oder wem auch immer zu begegnen – durch sein unvoreingenommenes Hinterfragen sieht er unmittelbar in die Abgründe und Absurditäten der jeweiligen Existenz hinein.

Die Musik von Nikolaus Schapfl malt in fantasievoller Weise die Charaktere der auftretenden Personen aus, sodass sie uns zu Herzen gehen – natürlich kommt die zentrale Botschaft des Werkes: „Man sieht nur mit dem Herzen gut“ dem Fuchs zu – dem klügsten und intelligentesten unter den Fabelwesen; aber auch die Schlange erfährt eine Transzendenz, indem sie die Rolle des Charon in der griechischen Mythologie übernimmt – vom hiesigen Sein ins jenseitige zu geleiten.

Die Probenarbeit mit unseren fabelhaften Solisten lässt uns jede Rolle nahegehen – sodass wir am Ende annehmen können, dass ein Spiegelbild davon auch in uns mehr oder weniger verankert ist und wir so in Dankbarkeit an Antoine de Saint-Exupéry sagen können, dass er uns in der Zusammenfassung aller seiner Figuren eine komplexe menschliche Existenz vor Augen führt, in der wir uns wiedererkennen können – wenn wir „Geduld“ mit uns haben. Der Regisseur David Schnaegelberger und der Bühnenbildner Fivos Theodosakis haben eine kongeniale Bühnenwelt geschaffen, die die Persönlichkeiten des Werkes in poetischer Weise offenlegt. Ich denke, dass wir darüber hinaus mit den Farben der orchestralen Symphonik die Welt und die Weisheiten des Kleinen Prinzen unseren Zusehern und -hörern überaus nahebringen können.

Nikolaus Schapfl | Komponist



Nikolaus Schapfl * 1963, Studium der Komposition an der Universität Mozarteum, Salzburg und an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien (Diether de la Motte); Abschluß am Mozarteum mit Auszeichnung; Förderpreis des Bayerischen Musikfonds 1995; Förderung Bundeskanzleramt Wien 1997; Förderung Land Salzburg 1997; Lehrauftrag Komposition University of Redlands; zahlreiche Aufträge für Sinfonische Werke, Kammermusik, Kirchliche Kompositionen (Stephansdom Wien, etc.) Musik zum Kinofilm „Der Templer“ (ARTE, BR, Münchner Filmfest, Hofer Filmtage), (Filarmonica Brasov).

Aus dem Werkverzeichnis: Erste Opernautorisierung für „Der Kleine Prinz“; Orchestersuite „Der Kleine Prinz“ für großes Orchester, Ballett „Arlecchino“, Streichquartette Nr. 1, Nr. 2; Liederzyklus „Werden, Sein, Vergehen“ / (Auftrag der Gesangsmeisterklassen Arosa/Winterthur) Klavierstücke „Salzburger Klavierimpressionen“ Psalm 23 – Sinfonische Dichtung (Philharmonie Kronstadt) „Man sieht nur mit dem Herzen gut“ und „Der Flug des Kleinen Prinzen“ für Orchester, Auftragswerk. Zahlreiche Werke der Kammermusik und geistlichen Musik; Oper „Caravaggio“.

Nikolaus Schapfl | Zur Entstehungsgeschichte der Oper „Der Kleine Prinz“

In der Textvertonung gehen Musik und Wort eine Einheit ein, sei es, dass zu einer Melodie die passenden Worte gefunden werden, sei es, dass ein Komponist in Worte hineinhört und ihnen eine zweite Ausdrucksdimension, die Musik, beifügt. Ich begann mit der Vertonung von Gedichten von Trakl, Celan, Bergengruen. Ein Gedicht lesen heißt ein eher statisches Verkosten, das Erleben eines Zaubers, der aus geheimnisvolle Bedeutungen bergenden Wortpaaren herrührt. Die Bühne hingegen heißt, von sich durchdringenden Innenwelten der Darsteller überwältigt werden zu können.

Als das Werk des Dichterpiloten Antoine de Saint-Exupéry, das mir mein Onkel als ich sechs Jahre war geschenkt hatte, plötzlich ins Zentrum des Interesses für ein solches Bühnenwerk trat, war ich sofort von der Vielzahl der stark kontrastierenden Personen angezogen. Für jede Rolle eine musikalische Visitenkarte, eine Rolle für jede Stimmlage: König (Bass), Eitler (Bariton), Laternenanzünder (Tenorbariton), Pilot (Tenor), Fuchs (Tenor mit hohem C), Rose . . . vorerst einfach Sopran. Und der Kleine Prinz? . . . aber später.

1995 hatte ich ein dreihundert Seiten starkes Manuskript (Orchesterpartitur) in der Hand und suchte Helfer, die bereit waren, ihren Einfluss in die Waagschale zu werfen, um eine Aufführung zu ermög-

lichen. Hier begleitete mich der Kleine Prinz auch außerhalb des Librettos. Wie das? Er sagt im Buch sinngemäß: Man muss mit den Erwachsenen viel Nachsicht haben. Wenn man ihnen sagt, ich habe ein Haus mit grünen Fensterläden und Geranien gesehen, schauen sie einen verwundert an. Sagt man aber, ich habe ein Haus gesehen, das fünfzigtausend Franken wert ist, rufen sie begeistert aus: „Wie schön!“

Niemand, mit dem ich sprach, fragte nach Melodien, niemand wollte eine hören. Keiner? Doch, August Everding, Intendant des Prinzregententheaters. In seinem Programm für junge Talente bekam ich eine Viertelstunde in seinem Büro mit Flügel, aus der allerdings eine Stunde wurde. Die Melodie vom Kleinen Prinzen sei sehr schön. Diese melodiosen Worte beflügelten mich. Allerdings landete ich gleich wieder, als wir erkannten, dass ich ja gar nicht die Vertonungsgenehmigung hatte. Ein Salzburger Freund nahm Kontakt mit den Saint-Exupéry-Erben auf. Vom Verlag Gallimard hatte ich schon zuvor die Worte erhalten, es würde ihnen das Herz bluten und, sie würden mich auf dem Laufenden halten, was laut diesem erfahrenen Diplomaten als eine Art Standardformulierung zu verstehen sei, eben für die Legionen Komponiertüchtiger, die man sich irgendwie vom Halse zu halten entschlossen war.

In Brooklyn - ich wollte gar, wenn nicht die Met so doch wenigstens die New-York-City-Opera als Nobody erobern - erhielt ich doch immerhin die Möglichkeit, meine Oper Nina Lechuk vorzulegen, die an der Moskauer Oper mit Schostakowitsch zusammengearbeitet hatte. Sie meinte zum Ganzen, nach einigen Tagen genauen Studiums: xopowo (gut), aber: für die Rose solle ich auf Kontrast zum Kleinen Prinzen achten, und für sie einen Mezzosopran vorsehen. Klar. Einfach. Aber man muss es wissen.

1997 wurde ich mit einer Förderung des Deutschen Musikrats nach Schanghai vom Shanghai Symphony Orchestra eingeladen. Dieses Orchester spielte die Uraufführung der Orchestersuite „Der Kleine Prinz“, in die ich allerlei der Kürzung zum Opfer fallende Teile packte, darunter das Sternenballett, denn Everding hielt mich an, die Gesamtlänge nicht über zwei Stunden zu dehnen. Die Tonaufnahme und zusätzliche Auszüge für Sänger und Klavier, die ich mit Studentenkollegen vom Mozarteum erstellte, sandte ich nach Paris. Wenig später erhielt ich ein Fax von den Erben, meine Musik hätte sie verzaubert, und, nachdem sie schon 75 andere Komponisten abgelehnt hätten, würden sie erstmals mit mir ein Stück des Weges weitergehen. Etwas schwer lagen mir simultane Äußerungen verschiedener Musiktheoretiker in den Ohren, meine Oper würde nie aufgeführt werden. Sie sei einfach zu melodios. Gleichzeitig aber konnte ich nicht verstehen, wie man das Bemühen um ein tiefes Sich-Einfühlen in die Seele des Kleinen Prinzen, die Gefühlswelt der Rose, des Piloten, des Charakters des Fuchses, die Freude eines erleuchteten Sternenhimmels, eines Sonnenaufgangs, die Tiefendimension eines Sonnenuntergangs, eines Fluges zur Erde, der Heimkehr zur geliebten Rose, einfach so mit einer Äußerung wegwischen konnte.

Die Erben verlangten einen Knabensopran. Vor allem verlangte das aber die Editions Gallimard, weil sie hier schon durch schlechte Erfahrungen gewarnt waren, die darin bestanden, dass der Kleine Prinz in allen möglichen Verwandlungen auf der Bühne auftauchte, mit der sie so gar nicht einverstanden waren,

weil es die ursprüngliche Absicht Saint-Exupéry's konterkarierte. Was eine jahrelange, mühevoll Überzeugungsarbeit kaum schaffte, erreichte die Klangerfahrung mittels der eigenen Ohren. Sie erkannten in der Probeaufführung 1998, bei der Frédéric d'Agay, André de Fonscolombe, Jacqueline Soufi von Gallimard und Salzburger Musikfreunde anwesend waren, dass besonders eine weibliche Sopranstimme den Obertonreichtum und die Tragfähigkeit aufweist, die der Rolle und den ästhetischen Erwartungen der Opernhörer am besten gerecht wird. Angesichts dieser Freude vergaß ich die Schweißperlen und die vielen gefahrenen Kilometer, die mir das Einstudieren eines wirklich einzigartigen Knabensoprans eingebracht hatten. Der Junge war so zauberhaft und sängerisch außergewöhnlich, dass man ihn mit der Hauptrolle in Räumen unter 400 m² hätte betrauen können, aber nicht in einem über 2000 Hörer fassenden Opernhaus - ohne Mikroport. Außerdem, wie soll ein Achtjähriger eine solche Rolle über zwei Stunden tragen?

Es hatte sich gelohnt. Everding entwickelte Begeisterung für das Projekt. Im Jahr 2000 war die Komposition in der konzentrierten Zusammenarbeit mit Everding und den Erben, der Familie d'Agay, zur Aufführungsreife gediehen. Wir wurden an die Côte d'Azur nach Agay eingeladen, um auf dem Château d'Agay eine Probeaufführung zu liefern. Es war im Januar. Ich sehe die gerade in Blüte stehenden Mimosenbüsche noch vor mir, gelb und duftend im lauen Januarwind. In der Brise, einige Meter vom Meer entfernt, stand ich mit Frédéric d'Agay und sagte „Die Mimosen blühen ja.“ Er sagte mit Blick auf die noch wenige Meter entfernten Sänger, die auf dem Weg zu uns waren. „Ils viennent maintenant. (Sie kommen jetzt).“ In der ungefähr zehnjährigen Geschichte des Entstehens dieser Oper war vielleicht die bleibendste Überraschung die Bekanntschaft mit den Erben Saint-Exupéry's, deren Mutter und Großmutter als einzige unter seinen Geschwistern Kinder hatte, und ihre echte Freundschaft.

Geteilte Freude vermehrt sich. Die Freude über den Erfolg darf und muss ich immer ebenso freudig mit den vielen Mitwirkenden teilen, jenen der konzertanten Uraufführung im Großen Saal des Mozarteums 2003, wenige Monate später die der ausverkauften Philharmonie Am Gasteig in München und in der Gesamtsendung der Oper auf BR-Klassik 2005. Parallel lief die Tourneeproduktion der Hochschule für Musik Köln bis nach Stuttgart, Bonn, Leverkusen und die Alte Oper Frankfurt. Die szenische Uraufführung in Deutschland erfolgte 2006 mit Wiederaufnahme 2007 am Badischen Staatstheater Karlsruhe. Mittlerweile wurde die Oper über hundert Mal aufgeführt, bis heute, dem Tag der szenischen Erstaufführung in Österreich an ihrem Ursprungsort Salzburg, unter der Leitung von Hans-Josef Knaust.

Die Szenen | Der Kleine Prinz

Szene 1 | Der Kleine Prinz trifft in der Wüste auf den abgestürzten Piloten, weckt ihn auf und bittet ihn, ein Schaf zu zeichnen.

Szene 2 | Der Kleine Prinz erklärt dem Piloten seinen Planeten, den er regelmäßig und liebevoll pflegt; warnt aber auch vor den Gefahren der Affenbrotbäume, falls diese Übergröße erreichen.

Szene 3 | Der Kleine Prinz und der Pilot betrachten den Sonnenuntergang: „Man liebt die Sonnenuntergänge, wenn man recht traurig ist.“

Szene 4 | Der Kleine Prinz erzählt dem Piloten von seiner Blume auf seinem Planeten, nach der er sich sehnt – aber: „Die Blumen sind so widerspruchsvoll – ich war zu jung, um sie lieben zu können.“

Szene 5 | Der Kleine Prinz schildert uns die erste Begegnung mit „seiner“ Blume. Sie öffnet sich und reift zur Schönheit heran – von ihrem exaltierten Gehabe und ihrer Koketterie ist der Kleine Prinz vollkommen überfordert – ihm bleibt nur noch „Adieu“ zu sagen; hinaus ins Universum will er, um eines Tages seiner Blume auf Augenhöhe begegnen zu können.

Szene 6 | Der Kleine Prinz erreicht den Planeten des Königs und wird von diesem ohne Umschweife als Untertan eingebürgert – die Etikette ist unter allen Umständen einzuhalten – alle Lebensabläufe werden auf Anweisung von „oben“ vollzogen; mit der Bitte des Kleinen Prinzen „um einen Sonnenuntergang“, kann der König gerade noch seine Fassung wahren und verkünden: „Ich werde es heute, gegen Abend um 7.40 veranlassen.“ Der Kleine Prinz beginnt, sich mehr und mehr über das Verhalten der „großen Leute“ zu wundern.

Szene 7 | Überschwänglich empfängt der Eitle den Kleinen Prinzen mit den Worten „endlich ein Bewunderer“; tanzend im Freudentaumel tönt er „ich bin der schönste intelligenteste ... Mensch des Planeten ...“; ganz genau will es der Eitle aber wissen: „Sag, bewunderst Du mich wirklich sehr?“ Der Kleine Prinz wird ob dieser Begegnung noch nachdenklicher ...

Szene 8 | In der Begegnung mit dem Säufer entwickelt der Kleine Prinz tiefes Mitgefühl zu einem vom Schicksal geschlagenen Menschen.

Szene 9 | Den Geschäftsmann beobachtet der Kleine Prinz mit Vorsicht – alles wird auf diesem Planeten nach dem materiellen Wert bemessen – sogar die Sterne werden in Kapital umgesetzt – diese Weltsicht mag der kleine Prinz absolut nicht teilen.

Szene 10 | Vom stoisch seine Arbeit verrichtenden Laternenanzünder ist der Kleine Prinz sehr gerührt; er will ihn zu seinem Freund machen; als der Kleine Prinz aber dem Laternenanzünder die Arbeit erleichtern will, lehnt dieser brüsk ab – enttäuscht von solcher Ignoranz, zieht der kleine Prinz zum nächsten Planeten ...



Szene 11 | ... und trifft auf den Geographen, der sich vollkommen auf seine wissenschaftliche Arbeit „die Vermessung der Welt“ konzentriert – schon gar nicht will er sich mit ästhetischen Fragen befassen; dennoch gibt er dem Kleinen Prinzen den folgenschweren Rat, den Planeten „Erde“ aufzusuchen, „er hat einen guten Ruf!“

Szene 12 | Der Kleine Prinz zieht mit einem Schwarm Vögel zur Erde.

Pause

Szene 13 | In der Wüste angekommen, trifft er die mysteriös orakelnde Schlange – sie werde ihm bei der „Rückkehr“ zu seinem Planeten „beistehen“.

Szene 14 | Der kleine Prinz sieht sich plötzlich von einer Vielzahl von Rosen umgeben – irritiert gesteht er: „Ich dachte, meine Rose sei einzigartig“ – er könne ja nicht „alle“ Rosen lieben ... Der Fuchs tritt auf den Plan – und in einer komplexen Szene vertraut dieser dem Kleinen Prinzen die zentralen Botschaften an: „... wenn Du mich zähmst, werde ich für Dich einzig sein ...“ und „... man sieht nur mit dem Herzen gut ...“

Szene 15 | Der Kleine Prinz trifft in der Wüste wiederum den Piloten – auf der Suche nach Wasser finden sie einen Brunnen – der Prinz schläft in den Armen des Piloten ein.

Szene 16 | Im Finale erscheint erneut die Schlange, die ihr Versprechen einlösen will („ich kann Dich weiter bringen als ein Schiff.“) – zwar will der Pilot noch das Unvermeidliche verhindern – aber das Schicksal nimmt seinen Lauf ... Pilot und Chor der Sterne stimmen in die musikalische Apotheose ein: „Wenn Du bei Nacht den Himmel anschaust, ... wird es Dir sein, als ob alle Sterne lachten, weil ich auf einem von ihnen wohne.“

Peter Sloterdijk | Die Rückkehr des Kleinen Prinzen

Der letzte Bildungsroman

Man hat bislang zu wenig darauf geachtet, dass die stürmischen Erfolge des Kleinen Prinzen bei zahllosen Lesern in aller Welt unter einigen wichtigen Gesichtspunkten auch der Wirkungsgeschichte Nietzsches zugerechnet werden dürfen. Beide Impulse, der Nietzsches wie der Saint-Exupéry's, gründen in der romantischen Überzeugung, der Mensch müsse zum Kinde erzogen werden, wenn er ganz Mensch sein wolle.

Mit dieser paradoxen Doktrin betreten die beiden Autoren zeitversetzt und doch verschworen, die Hochebene der alteuropäischen Reformpädagogik, die vom 19. Jahrhundert ins 21. hinüberleuchtet, allen Brechungen des pädagogischen Elans zum Trotz und ungeachtet der Verdunkelungen, die vom erotischen Missbrauch mancher Schüler durch manche Lehrer ausgingen. Ab infante salus - vom Kinde kommt das Heil, so lautete die Reform-Devise eines Zeitalters, das in pädagogischen Dingen sehr viel optimistischer dachte als das heutige. Hier wie dort geht es den pädagogischen Evangelisten darum, die Hässlichkeit des gewöhnlichen Erwachsenenlebens zu überwinden, mitsamt seiner Unterwerfung unter die Zahl, die Sorge, den Krieg und den animalischen Ernst.

Zum Kinde reifen: In dieser Devise spiegelt sich Nietzsches geistvoll-bizarre Lehre von den drei Verwandlungen, wie sie im ersten Gesang von Also sprach Zarathustra vorgetragen worden war. Demnach beginne der Weg des Geistes in die Welt mit der Verwandlung in die Gestalt des Kamels, das sich mit allen Lasten der Tradition beladen lässt, um zum Erbe des Menschheitswissens zu werden. In der Ergebenheit des Kamels verkörpert sich die bisherige Kultur als Schule der Geduld und des Gehorsams.

Mit der Verwandlung des Kamels in den Löwen wird die masochistische Stufe des geistigen Werdegangs überwunden: Nun kommen die Kräfte der Auflehnung zum Zuge, der Eigensinn betritt die Bühne. Er fordert für sich die erschreckende Freiheit, neue Werte und Werke zu schaffen. Wo Du sollst war, soll Ich will werden.

Mit dem Willen zur Kraft ist der Bildungsweg des Geistes noch nicht vollendet. Der Löwe muss sich in das Kind verwandeln, das zu guter Letzt vermag, was selbst dem Löwen nicht gelingt: »Unschuld ist das Kind und Vergessen, ein Neubeginnen, ein Spiel, ein aus sich rollendes Rad, eine erste Bewegung, ein heiliges Ja-Sagen. [...] seine Welt gewinnt sich der Weltverlorene.«

Weltverlorenheit

Kein Ausdruck wäre besser geeignet, den Ausgangspunkt des Saint-Exupéry'schen Kindes auf der Suche nach einer Welt zu kennzeichnen. Diese sollte eine Welt sein, die eines Tages, nach der Rückkehr von der großen Tour, tatsächlich ganz die seine werden würde. Der kleine Prinz ist freilich kein aus sich rollendes Rad und keine erste Bewegung. Er empfindet seine Einsamkeit als zehrenden Mangel und sein Noch-nicht-lieben-Können als treibenden Defekt. Seine durch Himmel und Erde schweifende

Bewegung erfolgt nicht »aus sich«. Allzu sichtbar trägt seine Weltreise die Merkmale von Flucht und Suche. Er lebt ein unfertiges Leben und weiß, dass er noch viel zu lernen hat. Doch seine vollkommene Unvollkommenheit begründet seinen Zauber.

Saint-Exupéry hat mit seiner Erzählung von dem weltallverlorenen Kind keine Kindergeschichte geschrieben. Was uns in Form dieses seltsamen Reiseberichts vorliegt, ist die Abkürzung eines Bildungsromans. Adressiert ist er an die unsterblichen Jugendlichen, die sich in den Erwachsenen verbergen. Das Publikum des Planeten Erde hat die Finte des Autors großzügig durchschaut. Es war ihm ganz recht, dass man den großen Bildungsroman – jenes höhere Stolpern von Individuen auf dem Weg zu sich selbst – in eine zeitgemäße Kurzfassung bringen sollte. Immerhin, man schrieb, als der Kleine Prinz entstand, das Jahr 1942. Damals wusste man, dass mit leichtem Gepäck reisen muss, wer die Zeit der absoluten Verdunkelung überstehen wollte. Das Wunder des Kleinen Prinzen bestand darin, das Lehr- und Wanderjahr des Helden auf ein praktikables Minimum zu verkürzen. Ein Weltall-Monat, ein Erdenjahr, eine Wüsten-Woche: Mehr stand nicht zur Verfügung um einem herkunftslosen Kind auf großer Tour die entscheidenden Lektionen mitzugeben.

Bildungsroman und Initiationsprotokoll wuchsen auf wenigen märchenhaften Seiten zu einer neuen Gattung zusammen. Auf ihnen durfte man miterleben, wie der kleine Prinz »Erfahrungen machte«. Auch wurde man Zeuge dessen, wie der Zögling seinem Meister begegnete – dem Fuchs, der ihm wenn nicht das Geheimnis des Lesens, so doch das des Lebens übermittelte: »Man sieht nur mit dem Herzen gut.«

Vielleicht wird man das 20. Jahrhundert als eine Ära in Erinnerung behalten, in der trotz allem ein schlichter Satz wie dieser notiert werden konnte. Wer genau hinhört, vernimmt in ihm das Echo eines Spruchs, der zweitausend Jahre zuvor an griechische Leser gerichtet worden war: »Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.«

Mag sein, es bezeichnet große Literatur, wenn ihre Leser auf wenigen Seiten lernen, wie die Liebe die Einsamkeit widerlegt. Zu den heiteren Botschaften des traurigen kleinen Prinzen gehört, dass man Liebe lernen kann, auch und gerade, wenn sie mit einer Enttäuschung begann. Unter den Resten der Bildungsidee mag diese die fruchtbarste sein: Nicht alle Liebesmühe ist vergeblich. Es gibt eine Rose, bei welcher der weiteste Umweg zum Ziel führt.

Zitiert nach dem Buch Der Kleine Prinz, Übersetzung von Peter Sloterdijk Insel Verlag, 2. Auflage 2016

Musikalische Leitung | Hans-Josef Knaust



Hans-Josef Knaust ist Organist, Chorleiter und Dirigent. Er verfügt über ein umfassendes Repertoire von der Alten Musik (Claudio Monteverdi „Marienvesper“, W. A. Mozart „Davide penitente“, J. S. Bach „Johannespassion“, Telemann „Der Tod Jesu“, u. a.) bis zur Moderne und zeitgenössischen Oper. Zu seinen Musiktheater-Produktionen zählen Poulenc „La Voix Humaine“, Bresgen „Igel als Bräutigam“, B. Britten „Les Illuminations“ nach Rimbaud (szenisch) oder D. Ashkenasi „Hexen“. Hans-Josef Knaust hat das Studium der Kirchenmusik (Orgel, Chordirigieren und Gesang) in Freiburg i. B. abgeschlossen und als DAAD-Stipendiat ein 2-jähriges Orgel-Konzert-Studium bei A. Isoir (in Paris). Weitere Studien am Mozarteum Salzburg bei Nikolaus Harnoncourt (für Alte Musik), Ernst L. Leitner (Komposition) und Dirigieren bei Michael Gielen.

Regie | David Schnaegelberger



David Schnaegelberger führte in diesem Jahr Regie bei den Produktionen „Mann ist Mann“ von Bertolt Brecht am Düsseldorfer Schauspielhaus und „Es war einmal in Westdeutschland“ als Auftragsarbeit der Stadt Detmold und des NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste. Seine Arbeiten wurden u. a. gezeigt beim Körper Studio junge Regie, 100° Festival Berlin, Young Directors Projects der Salzburger Festspiele, Kunstmuseum Bonn, ZKM Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe, Sprungturm Festival Darmstadt sowie am Düsseldorfer Schauspielhaus, FFT-Forum Freies Theater Düsseldorf, Rottstr. 5 Theater Bochum und am Landestheater Niederösterreich St. Pölten. Er arbeitet

mit raum- und zeitbasierten Medien wie Theater, Film, Performance, Hörspiel und Rauminstallation. 2010 gründete er mit dem Autor Patrick Schneider und der Schauspielerin Sina das performative Kollektiv DIE HAPPY FEW, das Theaterinstallationen zwischen Bildender und Darstellender Kunst in Museen, Freizeiträumen, Villen, fahrenden Autos und auf Parkdecks realisiert. David studierte Philosophie, Medienkunst und Szenografie an der HfG Karlsruhe und Schauspielregie bei Amélie Niermeyer und Christoph Lepschy an der Universität Mozarteum Salzburg. Hier entstanden Bühnenarbeiten zu Texten von Shakespeare bis Plenzdorf, wie auch dokumentarische und archivbasierte Theaterarbeiten und Installationen. Im Anschluss war er am Düsseldorfer Schauspielhaus, der Ruhrtriennale und den Wiener Festwochen als Regieassistent engagiert und arbeitete unter anderem mit Andreas Kriegenburg, Mariano Pensotti, Rimini Protokoll und Johannes Schütz. David Schnaegelberger lebt als freischaffender Regisseur & Szenograf in Düsseldorf.
www.schnaegelberger.de | www.diehappyfew.de

Bühne | Fivos Theodosakis



Fivos Theodosakis, geboren 1989 auf Kreta, studierte Bühnenbild an der Kunstakademie Düsseldorf in der Klasse von Johannes Schütz und Lena Newton. Im Sommer 2011 hat er an der Schaubühne Berlin in der Produktion „Einsame Menschen“ hospitiert. Er war Bühnenbildassistent bei der Produktion „Bluthochzeit“ am Landestheater Bregenz. Von 2016 bis 2018 war er als fester Bühnenbildassistent am Düsseldorfer Schauspielhaus engagiert und arbeitete dort zusammen mit Bühnenbildnern wie Johannes Schütz, Andreas Kriegenburg, Muriel Gerstner, Janina Audick, Karoly Risz, Florian Etti und anderen. Eigene Arbeiten entstanden am Düsseldorfer Schauspielhaus, im

KIT, im Rundgang der Kunstakademie Düsseldorf und im Rahmen der Quadriennale Düsseldorf. Darüber hinaus entwarf er Bühnenräume und -bilder für „Woyzeck“ am Prinzregententheater Bochum für „Worringen Schlachten“ am Düsseldorfer Schauspielhaus und für „Stück Auf!“ Autorentagen am Schauspiel Essen.
www.fivos-theodosakis.com

Kostüme | Melina Harting, Kostüm Kleiner Prinz | Bettina Herma, Kostüm Schlange | Julia Kirnich, Kostüm Rose | Alexandra Klug, Kostüm Fuchs



Die **Absolventinnen** erarbeiteten im Rahmen ihrer Diplomarbeit an der Modeschule Hallein das Thema „Der kleine Prinz – ein Klassiker im neuen Gewand“ (präsentiert am 21. 3. 2019). Ihre Arbeit umfasste sowohl die inhaltliche und stilistische Analyse des Werks sowie die Ausarbeitung der Biographie Saint-Exupérys und die Rezeptionsgeschichte des „Kleinen Prinz“, als auch das Entwerfen und Anfertigen der Kostüme für die SolistInnen der Oper. Für die moderne Inszenierung sollten Kostüme entstehen, die den Illustrationen Saint-Exupérys fern sein sollten und dennoch die Persönlichkeiten der verschiedenen Charaktere, denen der Prinz auf seiner Reise begegnet,

darstellen. Durch die intensive Beschäftigung mit der Thematik konnten so schlichte und dennoch aussagekräftige Kostüme entstehen, die das Innere der Figuren nach außen kehren. Die Diplomarbeit wurde begleitend betreut von Magdalena Stöckl BEd, Mag. Doris Umlauf und Dipl.-Päd. Daniela Klenner.

ABZ St. Josef | Kostümwerkstätte

Das Ausbildungszentrum St. Josef ist seit dem Schuljahr 2018/19 an der Realisierung der Opernproduktion „Der Kleine Prinz“ beteiligt. Unter der Leitung der Tanzpädagogin Theresa Donath fanden als Initialaktion zwei Flashmobs zur Ouvertüre der Oper am Alten Markt statt, die überregionale mediale Aufmerksamkeit erregten.

Ein weiterer, weit größerer Teil beschäftigte die Klassen 3HLW, 2a und 1c im MUBEKA Unterricht, indem sie alle Choristen für die Produktion mit Kostümen ausgestattet haben. Die Kostümbildnerin Theresa Gregor erstellte Stempel im Rahmen der Kubi-Tage und lieferte die Schnitte. Die beiden Kreativlehrerinnen Dipl. Päd. Maria Gampmayer und OSR Dipl. Päd. Gabriela Wiednig haben die Näharbeiten begleitet. Die Musiklehrerin Mag. Isabella Lang fungiert als Bindeglied zwischen der Schule und der Produktionsleitung.

Maske und Frisurenstyling

Schülerinnen der Modeschule Hallein unter Anleitung der LehrerInnen Alexandra Scheiber und Markus Valentin

Choreinstudierung | Franz-Dieter Obermair



Dem Dirigenten, Instrumentalisten und Chorleiter liegt die Authentizität der jeweiligen Musik besonders am Herzen. Mit der Choreinstudierung für das Hörspiel „Ehe der Hahn zweimal kräht“ wurde der Titel „CD des Tages“ von OE1 verliehen. Er assistierte Stefan Müller bei der Choreinstudierung von Jaques Offenbachs „Les Contes d´Hoffmann“ in der Opernproduktion der Universität Mozarteum. Derzeit assistiert er Markus Fohr bei Orchstereinstudierungen.

Als gefragter Referent für Volksmusik unterrichtet Franz Obermair im gesamten Alpenraum und ist Dozent bei Fortbildungen der MusikschulpädagogInnen. Als Solist und Mitglied verschiedener Ensembles ist ihm die alpenländische Volksmusik ein wichtiges Anliegen. Seine musikalische Ausbildung begann zunächst mit dem Akkordeon. Der vielseitigen Musiker studierte IGP Diatonische Harmonika, Posaune, Chor- und Ensembleleitung und Dirigieren mit dem Hauptfach Chordirigieren am Mozarteum Salzburg.

Als Chorleiter dirigierte er u. a. den Kammerchor der Universität Mozarteum, den Budapesti Vándor Chorus, den Belcanto Chor Salzburg oder den Salzburger Bach Chor.

Vokalensemble der 8r St. Ursula

Die Schülerinnen des Vokalensembles der 8r St. Ursula singen seit 4 Jahren zusammen und gestalten schulinterne Konzerte und Gottesdienste und auch Konzerte außerhalb des Schulbetriebs. Das Vokalensemble umrahmt Feste und Feiern und ein Konzert mit einer Rockband zählt zu den Highlights der vergangenen Jahre. Das Repertoire des Ensembles erstreckt sich dabei über alle Genres und Epochen. So zeigen die jungen Damen im Rosenchor der Oper „Der Kleine Prinz“ ihre Begeisterung für Neue Musik und ein Engagement, das weit über das eines Schulensembles hinausgeht.

Ensemble



Leonie Stoiber | Kleiner Prinz

Die junge österreichische Sopranistin Leonie Stoiber erhielt nach ihrer Matura mit Auszeichnung am Musischen Gymnasium Salzburg eine umfassende Gesangsausbildung im CANTA Gesangstudio bei Mario Diaz. Seit 2015 studiert sie Konzertfach Gesang bei Kammersängerin Ildikó Raimondi an der Universität Mozarteum. Im Oktober 2017 absolvierte sie ein Auslandsemester am Rimsky-Korsakov Konservatorium St. Petersburg bei Maria Lyudko.

Als Mitglied des Salzburger Bachchores ist sie bereits mehrmals bei den Salzburger Festspielen und der Salzburger Mozartwoche aufgetreten, unter der Führung von Dirigenten wie Mark Minkovsky, Ivor Bolton und Adam Fischer. Als Solistin auf der Opernbühne sang sie „Papagena“ in Mozarts Zauberflöte beim Oper im Berg Festival Salzburg und „Due Donne“ in Mozarts „Le Nozze di Figaro“, sowie die „Fairy“ in Benjamin Brittens „A Midsummernight’s Dream“ in Opernproduktionen des Mozarteums. Im April 2019 war sie im Theaterstück „Suchend - Auf dem Weg“ in der Titelrolle in sechs verschiedenen Kirchen Salzburgs zu sehen.

Leonie Stoiber gibt regelmäßig Liederabende und Konzerte, die sie nach Deutschland, Italien, Portugal, Norwegen und Russland führten. Sie ist die erste Preisträgerin des Zarskoje Selo Wettbewerbs 2017 in Pushkin, Russland.





Jurai Kuchar | Pilot

Er absolvierte das Fach Operngesang am Konservatorium Bratislava, Slowakei. Jurai ist Preisträger vieler internationaler Preise. Er widmet sich der Oper, dem Lied- und Konzertrepertoire. Er trat mit verschiedenen Orchestern, u. a. dem Orchester des Slowakischen Nationaltheaters, dem Staatskammerorchester Žilina, der Staatsphilharmonie Košice, dem Orchester Wiener Klassik, der Capella Istropolitana und dem Barockorchester Solamente Naturali auf. Er ist Mitglied und Solist beim Vokalensemble SoLa, das regelmäßig mit Solamente Naturali auftritt. In diesem Verbund trat als Evangelist im Weihnachtsoratorium sowie in weiteren Kantaten von J.S.Bach auf. Jurai interpretierte Orphée in Orphée aux Enfers (Offenbach), Beaufort in Mathilde von Guise (Hummel), Lensky in Eugen Onegin (Tschaikowski), den Prinz in Rusalka (Dvořák), Don Ottavio in Don Giovanni, den Pedrillo in Die Entführung aus dem Serail u. a. Seit September 2019 ist er im neuen Opernstudio des Slowakischen Nationaltheaters engagiert.



Ksenia Leonidova | Rose

Sie war in der Spielzeit 2018/19 in der Titelpartie der Oper Carmen am Tiroler Landestheater zu erleben. Die in Russland geborene Mezzosopranistin schloss ihr Gesangsstudium am Moskauer Tschaikowski Staatskonservatorium und an der Universität Mozarteum Salzburg bei Univ.-Prof. Mario Diaz mit Auszeichnung ab. Ksenia gewann viele internationale Preise, wie den Preis für den besten Mezzosopran beim First International Opera Contest „Rita Gorr“ 2019 in Gent/Belgien, den zweiten Preis beim internationalen Gesangswettbewerbs The Neapolitan Masters Competition 2019 in Neapel/Italien, der 2. Preis beim 20. internationalen Wettbewerb Ferruccio Tagliavini 2014 in Deutschlandsberg/Österreich (in Zusammenarbeit mit der Oper Graz) und der 1. Preis beim International Competition of mezzo-sopranos in memory of Fedora Barbieri 2012 in St. Petersburg/Russland.



Richard Klein | Fuchs

Der Tiroler Tenor absolvierte sein Studium im Bereich Jazzklavier am Konservatorium des Landes Tirol und wechselte danach zum klassischen Gesang. Von 2006 bis 2012 studierte er an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien in der Klasse von Prof. Karlheinz Hanser und Prof Charles Spencer. Im Sommer 2008 schloss er erfolgreich das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Innsbruck ab. Auftritte führten ihn bisher u. a. an das Tiroler Landestheater, ans Landestheater Linz, an die Berliner Staatsoper unter den Linden, zu den Innsbrucker Festwochen, an das Kinderzelt der Wiener Staatsoper, zur Wiener Taschenoper, zu den Tiroler Festspielen Erl, zu Sirene Operntheater Wien, zum Festival Musica Strasbourg, zur Elbphilharmonie Hamburg, das Konzerthaus Wien und an das Staatstheater Oldenburg. Dabei arbeitete er u.a. mit Dirigenten wie Rene Jacobs, Konrad Junghänel und Dietfried Bernet zusammen.



Teresa Schnellberger | Schlange

Nach dem Abschluss der Berufsfachschule für Musik in Altötting studiert die Altistin an der Universität Mozarteum bei KS Ildikò Raimondi und Master für ‚Lied und Oratorium‘ bei Wolfgang Holzmaier. Ihr Debut gab Teresa 2014 innerhalb des ‚Bergen Opera Festival‘ in Norwegen als ‚Zita‘ in G. Puccinis ‚Gianni Schicchi‘, - eine Rolle, die sie wiederholt verkörpern durfte. Im Bereich der Kirchenmusik ist sie v.a. mit den Werken J.S. Bachs aktiv und sang mit dem Euregio Chor, dem Münchner Oratorienchor und der ‚Capella Istropolitana‘ in F. Mendelssohns ‚Elias‘. Teresa hat die ‚alte Nonne‘ in P. Hindemiths ‚Sancta Susanna‘ gesungen und ‚Elfe Fann‘ in der Uraufführung der Kammeroper ‚Cuchulinn‘ von Patrick Pföb. Sie ist Semifinalistin des ‚Gianni Bergamo Classic Music Award‘ 2018 und Finalistin der ‚Zukunftsstimmen‘ 2019 und Stipendiatin der Yehudi Menuhin Stiftung und der Benno-Kittl-Stiftung.



Krzysztof Borysiewicz | König und Säufer

Bass, wurde in Warschau geboren und absolvierte dort die Musikhochschule. Danach studierte er bei Carlo Bergonzi an der Accademia Verdiana, Parma. 1996 erhielt er den Grand Prix beim Francisco Vinas Wettbewerb in Barcelona. Seither gastiert er in mit großem Erfolg in ganz Europa in den wichtigsten Rollen seines Fachs, u. a. am Teatr Wielki (Opera Narodna) in Warschau, am Mainfrankentheater Würzburg, am Salzburger Landestheater, Staatstheater Kassel, bei den Wiener Festwochen, Opera de Lille, Glyndebourne Festival und hat viele renommierte Rollen gesungen, wie den Sarastro, Don Pasquale, König Heinrich, Mephisto, Zaccharia u. a. In der Spielzeit 2018 ist Krzysztof Borysiewicz als Sarastro am Theater am Goetheplatz in Bremen zu Gast.



Daniel Bäumer | Geograph

Er absolvierte ein Klavierstudium am Mozarteum Salzburg und parallel das Studium der Mathematik. Ab 2011 intensive Hinwendung zum Gesang und u. a. chorische Tätigkeit im Arnold Schönberg Chor und in der Wiener Singakademie. Gesangsausbildung bei Bernd Oliver Fröhlich. Öffentliche Auftritte als Solist u. a. bei den jährlichen Vortragsabenden der Singakademie, im Rahmen der Vokalwoche Melk in der Interpretationsklasse von Nina Adlon und Cornelia Horak sowie in geistlicher Musik u.a. im Dom von St. Pölten. Seit 2013 Solist in Opernproduktionen wie der Vienna International Opera Academy („Zigeunerbaron“ von Johann Strauss), der Kammeroper Schloss Rheinsberg u. a. Seit 2016: Vertiefende solistische Gesangsausbildung bei Bojidar Nikolov.



Markus Ennsthaller | Laternenanzünder

Der junge Salzburger Tenor hat am Mozarteum Salzburg studiert. Markus Ennsthaller wirkte bereits bei einer Vielzahl an Opernproduktionen mit. Er sang u.a. den Eisenstein in „die Fledermaus“ von Johann Strauß, Don Basilio in Mozarts „Le nozze di Figaro“ und den Aumonier und 1. Comissaire in „Dialogues des Carmélites“ von Poulenc. Im Sommer 2016 wurde er bei den Salzachfestspielen als 3. Bursche in der Oper „Der Mond“ von Carl Orff engagiert. Zu seinen Gesangslehrern zählen Michèle Crider, Mario Diaz, Andreas Macco und Hartmut Elbert.



Alexander Voronov | Eitler

Er hat 2013 sein Chorleiterstudium an der staatlichen Musikhochschule des Moskauer Konservatoriums P. I. Tschaikowsky absolviert. Ab 2013 Gesangstudium an der Hochschule „Mozarteum“ in Salzburg bei Prof. Mario Díaz. Seit 2019 studiert Alexander Voronov Lied und Oratorium bei Prof. Wolfgang Holzmayr. 2015 wurde er als Stipendiat der Gianna Szel - und 2016 und 2018 als Stipendiat für das 'ordentliche Stipendium' ausgewählt. Opernrollen: Simone aus „Gianni Schicchi“ bei der Summer Opera Bergen, Cuno aus „Der Freischütz“ bei den Salzburger Kinderfestspielen, Caronte aus „Orfeo“ mit Orchester 1756, Seneca und Gremin an der Universität Mozarteum Salzburg und Sarastro am Daegu Opernhaus. Mit der Kammeroper „Lohengrin“ von S. Sciarrino war Alexander bei den Osterfestspielen in Salzburg und an der Elbphilharmonie in Hamburg zu Gast. Sein Konzertrepertoire umfasst Barockwerke wie „Johannespassion“, „Weihnachtsoratorium“, „Matthäuspassion“ von J. S. Bach, klassische Werke wie „Requiem“ und „C-Moll Messe“ von W. A. Mozart und zeitgenössische Musik von Komponisten wie S. Sciarrino, H. Grassl, F. Tuscano u. a.



Aron Axel Cortes | Geschäftsmann

Der isländische Bariton Aron Axel Cortes begann seine musikalische Ausbildung mit 18 Jahren an der Reykjavík Academy of Singing and Vocal Arts, wo er Gesang, Chorleitung, Klavier und Komposition studierte und 2009 abschloss. Danach begann er an der Universität Mozarteum bei Prof. Martha Sharp und Prof. Boris Bakow Gesang zu studieren und verfeinerte seine Studien bei Prof. Therese Lindquist. 2014 und 2016 erhielt er den Abschluss als Master of Arts in Operngesang, Lied & Oratorium. Seit 2017 studiert Aron A. Cortes bei Prof. Helene Karusso in Wien. Er besuchte zahlreiche Meisterkurse, u.a. bei Dame Kiri Te Kanawa, Kristinn Sigmundsson, Richard Stokes and Clara Taylor. Zu seinen Rollen zählen Don Giovanni (Don Giovanni), Count (The Marriage of Figaro), Escamillo (Carmen) and Marcello (La boheme). Weitere Auftritte in Bachs Weihnachtsoratorium, Johannespassion, Matthäuspasion und Händels Messiah.

Mit jeder Eintrittskarte unterstützt der Verein Innovative Musikprojekte Salzburg die Paracelsus Schule in St. Jakob am Thurn

Diese Bildungsstätte für seelenpflegebedürftige Kinder und Jugendliche (im Alter von 6 – 18 Jahren) ist eine heilpädagogische Schule auf Grundlage der Pädagogik von Rudolf Steiner (Waldorfpädagogik). Die Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht ist eine Einrichtung der Salzburger Behindertenhilfe.

Junge Menschen mit unterschiedlichen Entwicklungsstörungen, Lernschwierigkeiten und Sozialisierungsproblemen erhalten in der Paracelsus Schule Zuwendung und individuelle Förderung. Die Kinder und Jugendlichen erhalten schulische, erzieherische und therapeutische Hilfestellungen. In der Paracelsus-Schule können sie ihre Individualität entfalten und ihre Potenziale entwickeln mit dem Ziel, ihr Leben weitgehend selbstbestimmt zu gestalten und als selbstbewusste Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Verein Paracelsus-Schule Salzburg www.paracelsusschule.at

Innovative Musikprojekte Salzburg dankt den Kooperationspartnern und Sponsoren

Karl-Georg Graf zu Solms-Laubach | für seine großzügige Förderung.

Der Familie de Saint Exupéry / d'Agay | für Ihre wohlwollende Unterstützung und Anwesenheit in

Den Schuldirektorinnen | StR Dipl. Päd. Karin Dachs, Mag. Dr. Ingrid Seiringer, Prof. Mag. Michaela Joeris und den LehrerInnen und SchülerInnen der Schulen ABZ St. Josef, Modeschule Hallein und St. Ursula für die Bereitschaft, mit ihrer Mitwirkung an diesem Opernprojekt den Unterricht mit lebenspraktischen Elementen zu füllen.



Perfect Performing Organization
Concert & Cultural Tours



STADT : SALZBURG



Modeschule
Hallein



STILLER & HOHLA
IMMOBILIEN - MANAGEMENT

